

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **10 (1928)**

Heft 4

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.30, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland durch das Porto zu obigen Preisen hinzuzurechnen. / Einzelnummern kosten 20 Rp. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken.

Erscheint jeden Freitag
Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

Inserationspreis: Für die Schweiz: Die einseitige Monoparallele 30 Rp., Ausland 40 Rp. Beklemer Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.- per Zeile. Schlußzeile 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsverordnungen der Inserate. / Inseratenschluß: Mittwoch Abend

Administrations- und Inseraten-Annahme: Dvag A.-G., Zürich, Schulstr. 43, Telefon 6. 65.49, Postfach-Konto VIII 3001 / Druck und Expedition: Zug- und Kunstdruckerei M. Peter, Pfäfers-Straße, Tel. 60
Nr. 4 Zürich, 27. Januar 1928 X. Jahrgang

Wochenschronik. Schweiz.

Am 21. Januar wurde in Paris ein provisorisches französisch-schweizerisches Handelsabkommen unterzeichnet. Bundespräsident Schulthess und der schweizerische Unterhändler Direktor Studt machten der Bundesständigen Presse mehrere Mitteilungen über Verlauf und Ergebnis der Verhandlungen. Der Vertrag muß als ungünstig für unser Land bezeichnet werden. Wollte man jedoch den Jollifried vermeiden, so blieb nichts anderes übrig, als ihn anzunehmen. Er verhindert eine wesentliche Verschlechterung des bestehenden Zustandes. Die Veröffentlichung erfolgt in aller nächster Zeit.

Die seit Wochen angelegliche Drobenaktion ist nun von dem dafür gegründeten Aktionskomitee bekanntgegeben worden; es verlangt, daß der Artikel 12 der Bundesverfassung folgenden Wortlaut erhalte:

„Von Regierungen auswärtiger Staaten Pensionen oder Gehälter, Titel, Orden oder Ehrenzeichen anzunehmen, ist allen Schweizern untersagt. Die Übertragung des Verbotes zieht den Verlust der politischen Rechte nach sich.“

Der Bundesrat kann Schweizer mit fremdländischem Wohnsitz im Ausland von dem Verbote auf ihr Geschlecht ausnehmen.

Nicht unter das Verbot der Annahme von Pensionen und Gehältern fallen die Gegenleistungen auswärtiger Staaten aus Dienst- und Anstellungsvorteilen.

Wahrgangsbestimmung: Das Verbot des Art. 12 ist nicht rückwirkend. Sind jedoch Mitglieder der Bundesbehörden oder Bundesbeamte bereits im Besitz von Pensionen, Titeln oder Orden, so haben sie für ihre Amtsbauer den Verzicht auf den Genuß der Pensionen und das Tragen der Titel und Orden zu erklären. Auch dürfen im schweizerischen Heere weder Orden und fremdländische Ehrenzeichen getragen, noch von auswärtigen Regierungen verliehene Titel gelten gemacht werden.

Es ist nicht daran zu zweifeln, daß sich die für das Volksrecht erforderlichen 50 000 Unterschriften finden werden. Die Sammlung besorgt ein Ausschuss in Zürich.

Aus dem Kanton Uri kommt die Kunde, daß die Initiative für die Abschaffung des Artikels 12 in der Gemeinde Betschwil in Schattdorf wird sich somit mit ihrem eigenen Schicksal zu befassen haben. Vom Standpunkt des Heimatschutzes aus mag man das Verschwinden der alten Institution bedauern, allein für die innere Entwicklung des Kantons bedeutet es einen Fortschritt, denn nur geheime Volksabstimmung bietet Gewähr für den Ausdruck der wirklichen Volksmeinung. Eine zweite urrechtliche Initiative gilt der Erstellung einer Fahrtkarte von Wassen durch das Material, ein richtiger Verkehrsweg erweist sich als eines der Mittel, um das ärmste aller Urnerlände vor dem völligen Ruin zu retten. Der Bau soll aus dem verpöbelten Bundesbeitrag für die Alpenstrassen bestritten werden.

Ausland.

Auf Vorschlag von Ministerpräsident Poincaré hat der französische Ministerrat beschlossen, den Gemeinderat von Haguenau im Elsaß abzuleben, da er in keiner Hinsicht autonomistisch gesinnt ist. Es dürfte vieles Vorzuziehen sein, das französische Vorkriegsrecht im Elsaß zu befestigen. Die Entdeckung des Waffenfundus aus Italien nach Ungarn — Agent-Goldbar-Maffare — führte im österreichischen Parlament zu schweren An-

klagen gegen Italien und Ungarn. Das Verhalten dieser Länder wurde als größte Gefahr für den Weltfrieden bezeichnet. Was sich zwischen ihnen abspielte, sei eine Verschönerung gegen Jugoslawien. Höchst benutzungsreichem wird zudem Italiens verächtliches Benehmen gegen die Deutschen in Süditalien. Kein Mittel wird übersehen, um deutsche Volkstum und deutsche Sprache mit Stumpf und Stiel auszuwischen. Die Vermutung drängt sich auf, daß Italien seine Absichten auf Korditrol zu verwirklichen gedenkt.

Aufsehen erregt eine Rede von Viceadmiral Plumert, des Kommandanten des Arsenal von Newport. Er erklärte sich für die Durchführung eines neuen Flottenbauprogramms mit der Begründung, daß ein Krieg — gemeint ist ein Krieg zwischen Amerika und Großbritannien — absolut unvermeidlich sei, ja, daß ein solcher näher liege als je. Die englische Presse kritisiert diese Rede heftig und bezeichnet die Admiralspolitik als einen Wahnsinn. 97 Prozent vernünftiger Menschen lehnen sich dagegen auf.

In Amerika führt man sich enttäuscht, daß der öffentliche französisch-amerikanische Notenwechsel über einen Antrittsbesuch auf einem letzten Punkt angeht. Im Weissen Haus vertritt man die Meinung, daß ein Erfolg eher zu erreichen wäre, wenn man zu den alten Methoden geheimer diplomatischer Verhandlungen zwischen den Vorkriegsjahren zurückkehrt. — Im Land der unbegrenzten Möglichkeiten bringt man es fertig, Kriegsdrohungen und Friedenspatte aus dem gleichen Kessel zu kühlen. 3. M.

20 Jahre Soziale Frauenschule Zürich. (1908—1928).

Wenn aus kleinem Keime langsam und festes Wachstum das im Keim schon gelegene Gebilde schafft, wenn das so Gewordene, sich stets wandelnd, das Geleis seiner Form erfüllt, lebt und schließlich selbst wieder Leben spendet, ist es nun Blume, Baum oder Mensch, — dann sprechen wir von organischem Wachstum.

In diesem Sinne darf wohl auch vom Wachstum und Weitergang der Sozialen Frauenschule Zürich gesprochen werden. Im Januar 1908 war es, daß Maria Fierz, zusammen mit Mentona Moser einen ersten „Kurs zur Einführung in Kinderfürsorge“ ins Leben rief. Noch war das Wort „Fürsorgeerin“ als Bezeichnung einer Berufsausübenden kaum bekannt; noch war die Anschauung, daß jedes gesunde, begabte Mädchen, sei es auch die Tochter vermöglicher Eltern, sich für eine Berufsarbeit vorbereiten sollte, nicht allgemein geteilt worden. Aber die Gründerinnen wußten von den wertvollen brachliegenden und dadurch unerkannten Kräften, von der Not so vieler junger Mädchen, die einen tieferen Sinn des Daseins suchten und Hülfe für ihre Lage. Sie wußten auch um die andere Not, um die Würde der überalterten Mutter, um die Einsamkeit der alten Alleinlebenden, um das Verlangen nach Hilfe, das alle Schwachen und Verletzten mit Recht an die Bevorzugteren stellen. Sie muß-

ten aber auch, daß Helferinnen nicht mit gutem Willen allein an ihre Aufgaben treten dürfen. Wohl galt es, die Kräfte zu wecken und zu sammeln, es galt aber auch, sie zu bilden und zu füttern.

So erfüllten die 5 Kurse, die in den Jahren 1908—13 Mädchen aus allen Teilen der deutschsprachigen Schweiz sammelten und in sechsmonatlicher Dauer zur Fürsorgearbeit unter Kindern vorbereiteten, eine wichtige, der Zeit angepaßte Aufgabe. Theoretische Vorbereitung zum Beginn, dann praktisches Einarbeiten durch Lehrgänge in Fürsorgeinstitutionen und Kinderheimen, etc., zum Beschluß Vertiefung der gewonnenen Einsichten durch theoretische Weiterarbeit.

Dieser Rhythmus — Theorie und Praxis abwechselnd, sich gegenseitig durchdringend — wurde auch beibehalten, als die Kurse von 1914 an, nunmehr auch Fürsorge für Erwachsene in den Lehrgang einbeziehend, sich erweiterten und schließlich die Dauer von 14 Monaten erreichten.

Die Nachfrage nach durchgebildeten Arbeitskräften für fürsorgeerfüllende Aufgaben nahm zu, es wuchs die Zahl der Schülerinnen, es wuchs aber auch die Notwendigkeit, den Lehrplan auszubauen, die Kursdauer zu verlängern. Die Kriegsjahre, in denen vermehrte Fürsorge nötig wurde, brachten neue Aufgaben, der Staat begann weitgehende fürsorgeerfüllende Aufgaben als seine Verpflichtung anzuerkennen. Dem so vergrößerten Arbeitskreis mußte die Vorbereitung der Schülerinnen entsprechen. Denn die Kurse, zuerst Wehrkurs für Einzelne, waren nun Berufsbildung für Viele geworden.

So war die Umwandlung zur „Sozialen Frauenschule Zürich“ im Jahre 1921 natürliche Folge. Maria v. Wessenghuber, schon 1910 an Stelle von Mentona Moser getreten, übernahm das Amt der Schulleiterin. Ihr zur Seite, als Vizepräsidentin des Vorstandes der Schule, gab Maria Fierz weiterhin den reichen Schatz ihrer Erfahrung an die Aufgabe. Es wurde der Lehrgang mit 2 Jahren Dauer eingeführt. Die Teilung in Unter- und Oberstufe ermöglichte eine Trennung der Schülerinnen nach Alter, Vorbildung und Lehrziel. Bis zum heutigen Tage hat sich diese Form bewährt. Die Unterstufe nimmt Mädchen nach vollendetem 19. Altersjahr auf, bildet sie im Jahreskurs für Kinderfürsorge aus und gibt ihnen einen Ausweis über die absolvierte Lehrgänge. Den zweijährigen vollständigen Kursus können nur Solche besuchen, die mindestens 21 Jahre alt sind, gute Schulbildung und tüchtige hauswirtschaftliche Kenntnisse besitzen. Nur in vereinzelten Fällen wird der Besuch

der Oberstufe allein (1 1/2 Jahr) gestattet. Es muß dazu der Ausweis über gute Kenntnisse in Hauswirtschaft, Krankenpflege, Pädagogik, Psychologie, Maschinenschreiben gebracht werden.

In der Unterstufe sind die drei ersten und die drei letzten Monate des Schuljahres theoretischem Unterricht gewidmet, dazwischen liegen zwei mehrmonatliche praktische Lehrgänge (Kindertruppe, Kindergarten, Kinderheim etc.). In der Oberstufe sind ebenfalls die ersten drei und dann die letzten 4 bis 5 Monate dem theoretischen Unterricht reserviert: Pädagogik, Volkswirtschaft, Sozialhygiene, religiöse Fragen, Arbeiterfrage, Armenpflege, Frauenfrage etc., um nur einiges anzuzeigen. Dazwischen liegen zwei mehrmonatliche Lehrgänge auf praktischem Gebiet, wie z. B. Amtsvormundtschaft, Tuberkulosen- oder Trinkerfürsorge etc., Jugendanwaltschaft etc. — Singen, Turnen, das Erlernen von Jugendspielen (für die später in der Jugendpflege Tätigen) bringt wohlthuenden Ausgleich in den so viel Ernst verlangenden Lehrgang.

Nach erfolgreicher Lehrgänge wird den Absolventinnen der Oberstufe ein von der kantonalen Erziehungsdirektion mitunterzeichnetes Diplom ausgestellt, das ihre Befähigung zur Berufsarbeit auf dem Gebiet sozialer Fürsorge auspricht.

Bund, Kanton und Stadt haben die Leistungen der Schule anerkannt und machen es durch ihre Subventionen möglich, daß das Schulgeld niedrig gehalten werden kann. In besonderen Fällen kann es durch Stipendien noch ermäßigt werden.

280 Schülerinnen, die Zeigten eingerechnet, sind durch die Schule gegangen. Die meisten von ihnen, wohl fast alle, die nicht durch Verheiratung einen andern Pflichtenkreis betreten, stehen beruflich in sozialer Arbeit. Sie sind als Leitende oder als Gehilfinnen auf den verschiedensten Gebieten der Kinderfürsorge und der Fürsorge für Erwachsene tätig, teils in Heimen und Anstalten, teils in Sekretariaten und Fürsorgeämtern, als Gemeindefürsorge, Fabrikfürsorge etc. usw.

Tüchtige Kräfte finden nach wie vor ihren Wirkungsraum und, da die Anforderungen auf diesem Gebiete so mannigfaltig, so kann auch verschiedenartige Veranlagung ihre Verwendung finden. Es mag die stille, nach innen gerichtete Natur ihren Platz ausfüllen neben der lebhaften, organisatorisch Begabten. Wichtig ist vor allem, was auch die Schule immer wieder betont, der Wille zur Verantwortung im Leben und davon her die Bereitschaft zum Leisten.

Scenilleton.

Die kleine Heilige.

Von Anna Schülke.

(Schluß.)

Catherine fühlte seit einiger Zeit, wie unter den großen Heimen und großen Anstalten, die herbe Art der Seelchen in ihr wachsende Wesen und das Bild ihrer selbstverlorenen Mutter verblühen wollte. „Bin ich es allein, an der der Vater sich stößt und wehleidet?“

Durch Blüten geht Catherine und niemand ist da, ihr zu helfen.

Im Spätherbst, wiederum zu vorgedrückter Stunde und im Sleinwurf, der so kalt und verlassen aussieht als je, ruft Tuccaloo Sevelles seine Tochter heftig: „Du weißt, Catherine, daß das Gebälge je weils dem Säugling des Geschlechtes zufällt. Da kein Erb da ist, trifft es dich, Herrin des Sines zu werden und Corentin Kermelle, der um bedes unklar, die Hand zu reifen.“ Erschallend weicht Catherine zurück: „Ich Anfinnen kann ja nur würde Abhängigkeit von Geleß und latter Verurteilung beuhalten. Trotz des herrlichen Lones facht sie, wie eine Unfingerheit durch den Sprechenden fährt und seine Stimme benommen klingen — und ledt tut ihr der Vater.“ Nach kurzem Besinnen hat sich Catherine noch einmal den letzten Freitum errungen und schaut ihm klar und ruhig ins Auge: „Ich werde Catherine Sevelles heißen, Vater.“ So lange Gott mit das Wesen erhält. Vielleicht wird Cure Weltliche Cuern Wunsch erfüllen und Euch in Corentin Kermelle den Nachfolger senden, da ihr des eigenen Sohnes auf dem

Hofe so bitter entbehrt. Ich vermag dies niemals zu tun. Schenkt mir Erhörung, Vater und laßt mich frei! Ihr wißt selbst, wie wenigen es vergönnt ist, den Verlassenen zu dienen, weil das weite Land uns so viel und harte Arbeit auflegt.“ — Jetzt ist es Tuccaloo Sevelles, der mit der Antwort antwortet. Die Ruhe und Fürsorglichkeit seiner Tochter benimmt ihm die Fassung. Er strafft sich, Mißgunst und getränkter Stolz wollen sich mit ihr messen und — Catherine muß sich vor ihrem Vater verbergen!

In dieser Verborgenheit aber vermag sie das Nicht ihrer Güte nicht mehr weiter zu tragen. Bald flüchtet es frühe, bald droht eine tödliche Angst um ihr Sinesches, Reifes, es zu erlösen. Ob auch die Großmutter von alles überwindend Gebud zu ihr spricht, die ihr den Tag der Befreiung lieber zuführen möchte — nicht lange, so spürt Catherine mit Entsetzen, wie das Feuer der Sevelles in ihr verbrennend um sich greift.

Unbekümmert ziehen die Sterne ihre mitternächtliche Bahn. Eine Heilende, achte Catherine ihrer nicht wie zu früheren Zeiten. Mit großer Mühe und mit verzerrten Gedanken taucht sie sich durch das Einfingertüpp zum Strande hinunter. Ob wohl die kleine Schöpfung keine geheime Bitte um Hilfe Mutter Kermelle zu jacobacht hat? Ob Jean-Marie sie am Ufer erwartet? Noch sieht sie ihre jüngste Schwester vor sich stehen, wie sie zum Abstieg das eigene wollene Tuch ihr lieblich umwindet und hastig die Mutter Kleidung darüber hinstellt. Und sie hört die noch flüsternde: „Berüh nicht, kleine Catherine, den Stein, der dich sichtbar tragen.“ So bringt er dir Glück und verheißt alles Heil!“

„Nun aber weiter“, ermuntert sich die Erregte, sollten sich Gedwand und Gedanken in letzter Stunde in diesem Gedächtnis verfangen?“ Nach Windet sie

sich durch die letzten Büsche und sieht sich plötzlich unten am Wasser, wo der Junge schon wartet und zur Eile mahnt. „Bedenke, kleine Catherine, wenn ich zum Morgenrauen nicht wieder zurück bin und der Kahn an der Kette liegt, so ertrappi mich der Pfiffer und wird mich verzeihen. Mutter grüßt dich und du siehst erwartet im Siedenheule zu Brest. Und damit geht Jean-Marie die Kuber ins Wasser, halt fröhlich aus und bringt die Reibende durch die Busch, da noch flut ist und in raschem Laufe ins Pfifferdorf. Und am frühen Morgen findet die Wagemutige im Schiff, das jede Woge einmal zur Stadt flücht, unter Fiskern und Krämmern Erlaubnis zur Mithart.“

Catherine muß ihre Dienste zu Brest im Gemwand der Bürgerin tun, denn Tuccaloo Sevelles hat keine Tochter mit bitterer Strafe belegt. Er zählt sie, die doch im Grunde kein Stolz war, zu den Gedächten und hat ihr kein Gebälge auf immer verboten. So ist ihr Tagewerk von Anbeginn hart und mühsoll geworden und niederzwingen muß sie eine unehrerliche Ungehörigkeit. Da läßt sie ihre Zustimmung in der Fürsorge zu ihre Kranten und Alten, ob sie an ihnen ihre Verwegenheit führen dürfte? „Kleine Catherine, ich muß meine lebensschaffenden Hingabe wehren“, mahnt die verständige Oberin und die Angerebete weiß, daß sie recht hat. Im ärmlichen Turmfußboden sucht die Rubelose Minuten der Stille. Werden sie aber zu Stunden, dann muß sie sich flüchten, „flüchten“, Catherine? Der beinert eigenen Unsterkheit, die dir legt: daß du aus innerer Schwachheit und eigenwilligen Argwohn vertrittst des Vaters Haus verließest, mag die vorbestaltene Stunde vornehmamt und dein reines Wollen durchdringt? Deshalb dir der leuchtende Stein am Rettschein schon selbigen Tages ver-

loren ging und du es fortan ohne das Kleinod tragen mußt? Freilich, wo deren Anlagen will sich Catherine in ihr Gelübde flüchten, in das ersehnte Bollbringen. Und nun steht auch dieses wieder mich auf und will mich begehren — das mich doch schürfen möchte vor der Schluß, die mich beherzigt! Vom hochgehenden Ocean her — vom Uferland, der hinterm Meerem lag und mich ins Land hineinleucht, in das gelbe Licht, aus dem der Ginsterstrauch blüht und seine dortige Armut weißlich verflärt. Und steigen die Mitternattergale auf — dann brennt sie noch mehr: wie das Heilbrutt, das seinen glühroten Schein ins Meer hinauswirft, um die Ausschreiden und um die Seimpenden wird — nur um dich nicht, Catherine!“

Endlich geben die Jahre in ruhigem Wandel an ihren Feinsten vorüber. Wenn auch jedweden Spätommer die Windmühen auspöhlen, vom einzigen Reichtum des Landes erzählen und ihr von fernher Hoffnung zuwinnen — es wird noch lange so bleiben müssen. Tuccaloo Sevelles liegt darnieder, aber der Stolz des Betroffenen läßt es noch immer nicht zu, daß eine Tochter ihm helfe! Wie aber Catherine in diesen langen und bangen Zeiten in einer großen Demut umher ging, da geschah ihr ein Wunderbares: ihr Herz hien sich zu weiten, und der Schmerz um ein völliges Ausgelöbtheit sank in seine Tiefe. Sie wußte, daß er dort ruhen müßte, bis ein Anderer — der Größte und Stärkste — ihn heben und wandeln würde. Darüber hin zog es allmählich in tiefem Strömen und Sinnen: das war das Aufnehmen und Ausgeben ihrer Liebe und Kraft. Und in diesem Gelang und Schimmer erstehen Catherine ihren Süßlofen und Armen, ohne daß sie es wußte, als eine Gottesmagd und sie nannte die ihre kleine Heilige.

Keine schlaflosen Nächte mehr,

wenn Sie durch eine

Elchina-Kur

Extrakt oder Tabletten Ihre Nerven beruhigen und kräftigen

Orig.-Pack. 3.75, sehr vorteilhaft. Orig.-Doppelpack. 6.25 L. d. Apoth.



Birkenblut

erzeugt prächtiges, üppiges Haar. Es hilft, wo alles andere versagt. Hält Haarausfall, Schuppen, kahle Stellen, spärlichen Haarwuchs. In kürz. Gebrauch. Mehrere tausend lobendste Anerkennungen u. Nachbestellungen. Große Fl. Fr. 3.75. Birkenblutshampun, der Biste 30 Cts. Birkenblutcreme, 20 Cts. Haaröl, p. Dose Fr. 3.— und 5.—. In Apothek., Drogerien, Coiffeurgesch. u. durch Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido, Veri. Sie Birkenblut, sonst haben Sie nicht das Richtige!

Warum nervös?

Auch Sie

müssen etwas für Ihre Nerven tun! Für Sanatorium haben Sie weder Zeit noch Geld. Um so wertvoller wird Ihnen ein Berater sein, der einfache Wege zu gesunden Nerven zeigt.

BEYER-BAND 108

Warum nervös?

Ein Buch für Nervöse und solche, die es nicht werden wollen. Für Fr. 1.10 überall zu haben, wo nicht, direkt von der WELTWEDE A.-G., Zürich, Seidengasse 14



Bessere Küche und nicht teurer!

1. Alle Speisen mit Fleischbrühe zubereiten,
 2. Alle Fleischbrühe aus OXO Bouillon herstellen.
- OXO Bouillon der Cie. Liebig ist mehrfach eingedickte, echte Ochsenfleischbrühe, besser und billiger als selbstgemachte.

Haushaltsgewebe aller Art in Leinen und Halbleinen

Handarbeitsstoffe Bunte Bauernleinen

für Schürzen (Trachten), Tischdecken, Vorhänge etc. beziehen Sie vorteilhaft durch

J. Peyer, Schleithelm

Für Flecken-

reinigung hat sich die Crème „Propre“ seit 25 Jahren vorzüglich bewährt, à Fr. 1.50 Magazine z. Globus Aarau oder durch propre Versand Altstätten (St. Gall.)

Bündner. Frauenschule Chur

Am 9. April beginnen: Sechsmönatiger Haushaltungskurs Dreimon. Kurse in Web- od. Kleiderzähnen Hauswirtschaftslehrevereine-Kurs Arbeitshilfen-Kurs, 1 Jahr

Prospekte u. Anmeldescheine sind durch die Vorsteherin zu beziehen

Ecole nouvelle ménagère JONGNY sur Vevey.

Français. Toutes les branches ménagères.

„Mene Towels“

echt engl. Damenbinden, der Lieblings-Artikel der englischen Damewelt und durchlässig, bietet den sichersten Schutz für Kleid und Unterwäsche der Damen auf Reisen und bei Sport, Spiel und Tanz.

Preis per 1/2 Dtd. Fr. 1.70 per Dtd. Fr. 3.40. Diskr. Zusendung Marie Hofmann, Elgg (Zürich)

Kinder jeden Alters finden gute Verpflegung

„Sunneschy“, Heiden.

Ihr Wohlbehagen

sichern Ihnen **Pfister-Möbel**

Möbel-Pfister A-G., Bern

Ecke Bubenberplatz, Schanzenstrasse

Es grosses Unglück!



Der Feitzli isch ga Virgo reiche, Daheime blanget ds Muetli scho, Jetz het er ds Fickeli halt vedore Und brüelet zeter mordir. O jeh, du arme Feitzlima, Es wird dir wohl nid guet ergan!

VIRGO

Virgo Kaffeesurrogat-Mischung 300gr. 1.50 - Sykos 1.50 - Flago Odern.

Wenn

Sie **Reiseartikel u. Lederwaren**

benötigen, so kaufen Sie dieselben im Spezialgeschäft

K. v. HOVEN, BERN

Kramgasse 43

woselbst Ihnen auch die Reparaturen kunstgerecht und prompt ausgeführt werden.

Haushaltungsschule St. Gallen

Ge-ründet vom Schw-izerischen gemeinnützigen Frauenverein

Lehrkurs zur Ausbildung von Haus-beamtinnen für Privathaushalt

Kurzdauer 1 Jahr Mindestalter 18 Jahre Dieser Parallelkurs zum Hausbeamtinnenkurs für Großbetriebe bildet junge Mädchen zu Leiterinnen von guten Privathaushaltungen aus. Er dient auch als hauswirtschaftliche Vorstufe zu sozialen Kursen und Schulen (Fürsorgekurse, Krankenpflegekurse, Vorberberinnenschule etc.). Nebst dem Angangszugangis erhalten die Schülerinnen nach absolvierter Prüfung einen Fähigkeitsausweis. Anmeldetermin 15. März 1928 Beginn Anfang Mai 1928

Prospekte und ältere Auskunft durch die Vorsteherin **Sternackerstrasse 7**

Kinderheim Villa Sole Lugano-Castagnola

Aufnahme von schwächlichen und erholungsbedürftigen Kindern im Alter von 5-16 Jahren. Sonnige Lage am Monte Bré. Neubau Zentralheizung. — Offene und geschlossene Terrassen. Spielplätze. Erfahrene Kinder-gärtnerin.

Auf Wunsch Schulunterricht. Mässige Preise. Auskunft und Prospekte durch die Leiterin Schwester Helene Nager, Lugano-Castagnola.

Frauen
und Töchter!!!

WETTBEWERB

in Handarbeiten mit

Bertha Regina Kunstseide

Fr. 7500.— in Barpreisen

Verlangen Sie Prospekte
in Broderie- und Merceriegeschäften, oder bei

G. KIEFER & C^o A.-G., BASEL